Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 3. | Dienstag den 5. Januar 1886. | III. Jahrg.

Abonnements

auf die „Thorner Presse" pro 1. Quartal 1886 nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und wir selbst.

Die „Thorner Presse" erscheint wöchentlich **sechsmal**, Sonntags mit einer **illustrirten Beilage** und kostet pro Quartal nur 2 Mark inkl. Postprovision.

Neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Nummern vom 1. d. an nachgeliefert.

Expedition der „Thorner Presse".
Thorn Katharinenstr. 204

ψ Rußland und England.

Der Londoner Korrespondent der Petersburger „Neuen Zeit" berichtete kürzlich über eine Unterredung, die derselbe mit einem der berühmtesten englischen Staatsmänner, den er in Schottland aufgesucht hatte, gehabt. Der Name wird nicht genannt, aber der russische Korrespondent läßt keinen Zweifel darüber, daß sein Interlocuteur Gladstone war. Dieser tadelte die russische Regierung, daß sie die natürliche Allianz mit England nicht zu würdigen verstanden und daß sie dieselbe durch eine Reihe von Fehlern kompromittirt habe. Der größte Fehler sei die Zulassung der Bildung eines Groß-Deutschlands, der sie ihre Unterstützung geliehen habe, sowie daß sie ihre Politik mit der Bismarcks incarnirt habe, der sie zur Aufgabe der Balkanhalbinsel, wo die Lebensinteressen Rußlands fußten, trieb und Rußland nach Asien warf, wo es nichts zu gewinnen habe und unvermeidlicherweise mit den vitalen Interessen Englands kollidiren müsse. Im Brüsseler „Nord", der bekanntlich in Beziehungen zur russischen Regierung steht, werden die Beschwerden des Herrn Gladstone, wenn auch in verbindlichster Form, so doch mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Zunächst wird bestritten, daß das große vom Fürsten Bismarck vollbrachte Werk ausschließlich der russischen Mitwirkung zuzuschreiben sei. Das hieße den Werth dieses erhabenen Staatsmannes doch zu sehr reduziren. Ein Mann, so groß er auch immer sein möge, könne große Dinge nur vollbringen, wenn er sich der Elemente bediene, die er unter den Händen vorfinde. Das Genie bestehe eben darin, daß man sich derselben zu bedienen verstehe. Nun waren, heißt es weiter, diese Elemente für den Fürsten Bismarck durch vorangegangene Generationen vorbereitet worden, namentlich seit 1806. Eines dieser Elemente war die beständige Tradition, die Preußen und Rußland durch die Gemeinsamkeit der Interessen vereinigt hatte, eine Tradition, der Preußen durch alle Krisen des Jahrhunderts hindurch treu geblieben war. Wenn man für die Haltung Rußlands diese stetige Solidarität gegenüber der permanenten Feindseligkeit Frankreichs unter allen Regierungsformen, berücksichtigt, so wird man die Erklärung für viele Dinge finden, deren Schaffung vom Fürsten Bismarck nicht allein abhing, aber die er benutzen konnte. Es ist gewiß, daß, wenn diese Antecedention, namentlich der Krimkrieg und die unpolitische Kampagne Napoleon III. zu Gunsten Polens, nicht existirte, das kühne Unternehmen des Fürsten Bismarck die Wiederherstellung des deutschen Reiches zu Gunsten Preußens, wahrscheinlich nicht versucht worden wäre oder doch wenigstens nicht denselben Erfolg gehabt haben würde. — Der bemerkenswerthe Artikel des „Nord" geht hierauf speziell auf das Verhältniß Rußlands zu England ein. An dem dauerlichen Antagonismus beider sei, wie die Geschichte lehre, Rußland nicht allein schuld. Es wird an die Mißgunst erinnert, mit der die englische Politik die Russen seit jenem Tage verfolgte, da die Kaiserin Katharina II. durch die Eroberung der Krim am Schwarzen Meere Fuß faßte. England fürchtete damals die Bildung sekundärer Marinen, deren Koalition seinem Einfluß zur See hätte gefährlich werden können. Die furchtbaren Kriege der französischen Revolution und Napoleon I. hoben jenen Antagonismus auf. Aber 1875 erwachte er von Neuem. Alle Krisen, die seitdem Europa durchlief, zeigen die Etappen desselben. Er erreichte 1853 seinen Höhepunkt, als England in Napoleon III. ein gelehriges Werkzeug fand. Gladstone beklagte dem russischen Korrespondenten gegenüber den Krimkrieg. Das macht seinem Gerechtigkeitssinn und seinem erleuchteten Geiste alle Ehre, sagt der „Nord"; aber wie hätte sich das russische Kabinet den Kundgebungen dieser Feindschaft entziehen sollen, wie hätte es darauf verzichten sollen, sich dagegen zu wehren, indem es sich auf dem Kontinent Verbündete sicherte, auf die es zählen konnte? Es war dies um so nothwendiger, als England als Seemacht Rußland nur unter Mitwirkung irgend einer Kontinentalmacht beikommen kann. Nun hatte der Krimkrieg und seine Folgen gezeigt, daß Frankreich und Oesterreich geneigt waren, seine (Englands) Verbündete zu sein, soweit es sich darum handelte, Rußland im Orient und in Polen zu schwächen. Sie hatten gleichzeitig bewiesen, daß Preußen die einzige Macht war, auf deren auf Interessengemeinschaft begründetes Wohlwollen Rußland hoffen konnte. Konnte Rußland diese Winke verkennen? Konnte es auf eine gute Behandlung seitens Englands rechnen, wo ein liberales und gemäßigtes Ministerium immer nur etwas Vorübergehendes ist, auf das stets heftige Rückschläge folgen? Der „Nord" findet den Vorwurf Gladstones gegen Rußland, daß es seine natürliche Aktionssphäre auf der Balkanhalbinsel verlassen habe, um sich nach Asien zu werfen, etwas seltsam, nachdem England die russischen Interessen und den russischen Einfluß im Orient stets bekämpft hat. Er erinnert an die heftigen Reden, die während des Krimkrieges im englischen Parlament gehalten wurden und in denen bedeutende Redner Rußland als asiatische Macht behandelten, die über die Dwina zurückgeworfen werden müsse. Was ist Verwunderliches dabei, daß Rußland davon Akt nahm? Asien eröffnete ihm ein weites Feld, geschützt vor den eifersüchtigen Koalitionen Europas. Ueberdies hatte Rußland, wie im „Nord", offen zugestanden wird, nachdem es sich der britischen Insularmacht gegenüber, welche jeden Augenblick Militärmächte auf dem Kontinent für sich gewinnen konnte, ohnmächtig zur Erwiderung der Schläge, die es von jener Seite erhielt, fühlte — Rußland hatte das Bedürfniß, dieser für eine große Nation unerträglichen Situation ein Ende zu machen, indem es einen Punkt auf dem Globus suchte, wo es der englischen Macht direkt beizukommen vermöchte. Dieser Punkt ist Ostindien. Kann, fragt der Korrespondent des „Nord", der in den leitenden Kreisen Petersburgs zu suchen ist, ein englischer Minister Rußland daraus ein Vorwurf machen und ist es nothwendig, auf den Einfluß der Rathschläge des Fürsten Bismarck zurückzugehen, um eine Politik zu rechtfertigen, die für Rußland durch eine so augenfällige Nothwendigkeit geboten war?

Politische Tagesschau.

Das 25jährige Regierungsjubiläum unseres Kaisers findet auch im Auslande die gebührende Beachtung, und bereits liegen aus England und Rußland sympathische Kundgebungen vor. „Times" und „Daily Telegraph" bringen Artikel der höchsten Anerkennung. „Times" sagen, das Jubiläum bilde die Krönung eines Zeitabschnittes, in welchem ein neues Bollwerk des Friedens, der Ordnung und der Achtung vor den Rechten anderer ins Dasein gerufen wurde. — Der russische „Herold" bringt einen der gesegneten Thätigkeit des Kaisers gewidmeten Artikel, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß die in drangvoller Zeit erprobte Waffenbrüderschaft Russen und Deutsche noch lange zum Heile Europas verbinden möge.

Der bekannte französische Oberst-Lieutenant Herbinger wird nun doch vor ein Kriegsgericht gestellt werden, um die häßliche Angelegenheit endlich einmal offiziell zu erledigen. Man sagt, daß, wenn die Untersuchung günstig für ihn ausfiele, er sofort zum Oberst befördert werden würde, um den vielgekränkten Offizier voll zu entschädigen.

Gladstone empfing anläßlich seines 76. Geburtstages am Donnerstag in Hawarden viele hunderte von Glückwunsch-Telegrammen aus allen Theilen des vereinigten Königreichs. Unter den Gratulanten befanden sich auch der Prinz von Wales, sowie zahlreiche liberale Vereine. Der greise Staatsmann empfing auch viele Geschenke, darunter eine Büste Lord Beaconsfield's von seinem Sohne Herbert und eine prächtige amerikanische Axt von der Caergwell-Company. Sämmtliche Blätter widmeten ihm zu seinem Ehrentage sympathische Artikel.

Mit Bezug auf die Meldung, daß in Damaraland, im südöstlichen Afrika, ein deutsches Protektorat proklamirt worden ist, und daß ein Deutscher nach Europa gereist ist, um dazu die Sanktion des Fürsten Bismarck zu erlangen, verlautet, wie die „St. James Gazette" schreibt, es könne amtlich konstatirt werden, daß das fragliche Territorium außerhalb der Sphäre britischer Interessen in Afrika und jenseit der Grenzen liegt, bis wohin unter Sir Charles Warren's Expedition das britische Protektorat ausgedehnt wurde. Hierzu tritt, daß das Land unfruchtbar und unzugänglich ist, und der nächste Hafen — Walfisch-Bai — sich im Besitz Englands befindet. Aus diesen Gründen hält man es, jenem Blatte zufolge, fast für sicher, daß Fürst Bismarck von diesem Projekt nichts hören wollen wird. — Da indessen noch immer fraglich ist, ob nicht die Walfisch-Bai in deutschen Besitz übergehen wird, so erscheint uns die Antwort des Fürsten Bismarck durchaus nicht so sicher.

Da es sich herausgestellt hat, daß den Arabern des Sudan auf dem Seewege durch das Rothe Meer Waffenlieferungen zugehen, so sind die dort stationirten englischen Kriegsschiffe angewiesen worden, die Küste zu blokiren.

Wie aus Rangun gemeldet wird, ist den englischen Behörden die Nachricht zugegangen, daß in Folge des Widerstrebens einiger Häuptlinge gegen die Occupation Ober-Birmas von einer Anzahl kleiner Staaten von Shan eine Verbindung geplant sei, die Engländer anzugreifen. Die Behörden ordneten deshalb Truppensendungen an, um die Bewegung zu unterdrücken.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Januar 1886.

— I. K. H. die Frau Prinzessin Wilhelm ist, wie ihr inzwischen wieder vollständig genesener hoher Gemahl, gleichfalls an den Masern erkrankt. Ein gestern, am Neujahrstage, ausgegebenes ärztliches Bulletin besagt: „Bei I. K. H. der Frau Prinzessin Wilhelm ist gestern früh der Masernausschlag zum Vorschein gekommen. Das Befinden der hohen Patientin ist durch das noch fortdauernde Fieber und heftige von den Zähnen ausstrahlende Gesichtsschmerzen getrübt. Die Katarrh-Erscheinungen sind ge-

---

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Zornesröthe überlief sein Gesicht und sein Auge funkelte förmlich, als er den Gesuchten plötzlich vor sich stehen sah.

„Finde ich Sie endlich, Clairamboud? — Sie Schurke!" stieß er wuthbebend hervor, während die Finger den Stock fester umschlossen, gleich als solle er im Augenblicke zu etwas Anderem dienen, als lediglich zum Stützen.

Herr von Clairamboud lächelte, als er die Aufregung sah, in welcher sein Gegner sich befand.

„Haben Sie mich wirklich schon gesucht, lieber Freund? Sie können demnach zu meiner großen Freude immer noch nicht vergessen, daß wir einst engverbündete Freunde waren."

„Halten Sie ein, Spitzbube!" unterbrach ihn Herr von Stark. „Ich habe mit Ihnen keine Gemeinschaft und bedaure, einem Diebe in meinem Hause einmal Nachtquartier gegeben zu haben."

„Halt, mein Herr Chevalier," erwiderte Clairamboud ernst und scharf; „Sie bedienen sich einer Bezeichnung meiner Person, die ich nicht ohne Weiteres ruhig hinnehmen will. Mit welchem Rechte gebrauchen Sie Worte wie Spitzbube und Dieb gegen mich?

„Weil Sie zum Lohne dafür, daß ich Ihnen Geld gegeben und eine Nacht bei mir behalten, mich bestohlen haben."

„Oho! Beweisen Sie diese dreiste Anschuldigung! Sollten Sie dazu aber nicht im Stande sein, so werde ich Sie zu züchtigen wissen."

„Elendes Geschöpf! Die Beweise sind zahlreich genug vorhanden. Heute suchte ich Sie wegen erneuter Bestätigung dessen, was ich Ihnen schon oft genug gesagt habe, daß Sie nämlich jedes Schurkenstreiches fähig sind. Wo haben Sie die Rothenfels betreffende Urkunde, und was beabsichtigen Sie dort durch meinen Beamten zu erlangen? Welchen Zweck verfolgen Sie mit der Veröffentlichung eines Schriftstückes, das für Niemanden Interesse haben kann, als für mich? Hier handelt es sich um mehr, als eine einfache Prellerei. Reden Sie! Geben Sie das mir gestohlene Dokument heraus, oder ich werde Ihnen beweisen, wie man Verbrecher lohnt!"

„Ruhig Blut, mein Bester! Ihre Auslassungen will ich ungerächt lassen, weil ich annehme, daß Sie — der Ruhe sehr bedürfen. Aus dem gleichen Grunde werde ich aber auch von einer weiteren Besprechung unserer Angelegenheiten im Augenblicke absehen. Vielleicht ist es später möglich, Ihren sonderbaren Wunsch näher und ruhig zu besprechen."

Clairamboud machte Miene, sich zu entfernen.

Herr von Stark, seiner selbst kaum mehr mächtig, vertrat ihm jedoch den Weg.

„Hier bleiben!" rief er ihm mit donnernder Stimme zu. „Was haben Sie in Rothenfels verlangen wollen?"

„Müssen Sie dies durchaus erfahren?"

„Anwort verlange ich!"

„Nun, ich nahm an, Sie hätten seither im Drange der Geschäfte vergessen, den Verwalter von Rothenfels darüber aufzuklären, daß nicht Ihnen, sondern Ihrer schönen Tochter das Gut gehöre. Dieses Versehen wollte ich in Ihrem Interesse ausgleichen."

„In meinem Interesse?"

„Gewiß, wie leicht können bei der Uebergabe des Gutes Irrthümer vorkommen, die in diesem Versehen beruhen! Welche Masse von Irrungen könnten weiter aus demselben hervorgehen, wenn Sie möglicherweise — wider Willen natürlich — den Tag vergessen sollten, an welchem Ihre Tochter das Gut übernehmen soll. Sie sehen, daß ich es nur gut mit Ihnen gemeint habe, und ich glaube eher Lob als Tadel zu verdienen."

Nun war es aber um die mühsam erhaltene Ruhe des Barons von Stark geschehen.

„Bube," keuchte er, „Du wagst es, mich zu höhnen? Da hast Du einen kleinen Theil des verdienten Lohnes!"

Worin dieser Lohn bestehen sollte, ging aus der Bewegung hervor, welche er mit dem Stocke machte.

In dem Augenblicke, als er den Stock auf den Kopf des ruhig vor ihm stehenden Clairamboud niederschlagen wollte, wurde die zum Schlage erhobene Hand, welche den Stock hielt, von hinten gefaßt.

Herr von Stark wendete sich wüthend nach demjenigen zurück, welcher sich erkühnte, die Ausführung seiner Absicht zu hindern und prallte mit einem lauter Aufschrei zurück.

Mit weit geöffneten Augen und stierem Blicke sah er, während er die Hände abwehrend ausstreckte, auf den Mann, welcher finster vor ihm stand und ruhig zu warten schien, bis Herr von Stark sich von seiner Ueberraschung erholt haben würde.

„Francois!" murmelte er endlich.

Die Hände sanken schlaff herab und der Stock mußte jetzt wirklich seinem eigentlichen Zwecke dienen, denn der kräftige Mann schien plötzlich von einer Bedenken erregenden Schwäche überwältigt zu werden. Er wankte.

Der große, bleiche Mann, welcher den finsteren Blick fest auf Herrn von Stark gerichtet hielt und von diesem mit dem im Tone hilflosen Schreckens hervorgestoßenen Namen „Francois" benannt worden war, trat ihm nun einen Schritt näher.

„Ja Chevalier de Boissy oder, wie Sie sich in Deutschland nennen, Herr von Stark, ich bin Francois, dessen Tod Sie seither als unzweifelhaft angenommen haben. Ich bin der Francois, den Sie durch gedungene Banditen umbringen lassen wollten, der aber wie durch ein Wunder noch einmal vom Verderben gerettet worden ist."

„Lüge, freche Verleumdung!" fiel ihm nun Herr von Stark, der sich inzwischen von seinem furchtbaren Schrecken einigermaßen erholt hatte, ins Wort. „Wie kannst Du Spitzbube Dich unterstehen, mich eines hinterlistigen Angriffes gegen Dich armseliges Geschöpf zu zeihen? In dieser Weise glaubst Du wohl der Verantwortung für die verbrecherische That zu entgehen, welche Dich aus meinem Hause trieb?"

„Verbrecherische That? Ich bin mir keiner derartigen Hand-

ring.“ Beruhigender lautet das heute ausgegebene Bulletin. Danach hat die hohe Patientin in der Nacht einige Stunden gut geschlafen. Das Fieber ist bedeutend gefallen; die Gesichtsschmerzen haben aufgehört; das Allgemeinbefinden ist befriedigend. — Wir können nur wünschen, daß die Krankheit einen ebenso glücklichen Verlauf nehmen möge, wie die des Prinzen Wilhelm genommen hat.

— Die in Berlin verweilenden Mitglieder der kaiserlichen Familie waren am Sylvester-Abend, wie in früheren Jahren, um das Kaiserpaar versammelt. Gestern fand nur eine Neujahrs-Beglückwünschung seitens der kaiserlichen Familie und der Hofstaaten im kaiserlichen Palais statt. Die offizielle Feier des Neujahrstages ist, wie bekannt, auf den morgenden Tag des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers als König von Preußen verlegt. Es hat daher auch gestern keine militärische Feier des Tages stattgefunden. Wie man hört, ist der außerordentliche Abgesandte Oesterreichs der Ueberbringer eines beglückwünschenden Handschreibens seines Souveräns.

— Heute am Todestage Friedrich Wilhelms IV. war auf dem kaiserlichen Palais die Flagge zum Zeichen der Trauer halbmast gehißt. Der Kronprinz und Prinz Heinrich fuhren anläßlich des Todestages nach Potsdam.

— Die Auswanderung Deutscher über deutsche Häfen und Antwerpen nach überseeischen Ländern betrug im November dieses Jahres 4771 Personen (gegen 11 246 im Novbr. 1884). In den elf Monaten d. J. hat die Zahl der Auswanderer 101 480 betragen, gegen 141 051 im Jahre 1884 und 206 047 im Jahre 1881.

— Der würtembergische Landtag ist zum 19. d. M. berufen worden.

Karlsruhe, 2. Januar. Die Frau Erbgroßherzogin ist in Königstein am Katarrh erkrankt und hat auf ärztlichen Rath die Reise nach Berlin aufgeben müssen. Der Erbgroßherzog reist heute Abend nach Berlin ab.

Braunschweig, 2. Januar. Der Regent Prinz Albrecht und die Frau Prinzessin Albrecht sind nach Berlin abgereist.

Louisenlund (bei Schleswig), 31. Dezember. Ihre Hoheit die Frau Herzogin Karoline Mathilde, Gemahlin des Herzogs Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Glücksburg, geborene Prinzeß zu Schleswig-Holstein, ist heute zu Schloß Grünholz bei Eckernförde von einer Prinzessin entbunden worden.

Ausland.

Wien, 2. Januar. Anläßlich der Jubiläumsfeier Kaiser Wilhelms schreibt die „Wiener Abendpost“: „Gleich ihrem erhabenen Monarchen, welcher durch Entsendung eines Spezial-Gesandten zur Jubelfeier seines erlauchten Freundes und Verbündeten den Gefühlen seiner wärmsten Theilnahme Ausdruck gegeben, begleiten auch die Völker Oesterreich-Ungarns das schöne Fest im Hause Hohenzollern mit ihren herzlichsten Sympathien und aufrichtigsten Glückwünschen, von der Ueberzeugung ausgehend, daß der feste Bund der beiden Regentenhäuser nicht nur den Völkern der beiden Staaten, sondern ganz Europa Segen bringe.“

Paris, 1. Januar. Bei dem heutigen Neujahrs-Empfange im Palais Elysee beglückwünschte der päpstliche Nuntius den Präsidenten Grevy zu seiner Wiederwahl, so wie zum Jahreswechsel und gab dabei dem Wunsche für die Erhaltung des Friedens und die Wohlfahrt Frankreichs Ausdruck. Grevy dankte für die dargebrachten Wünsche und fügte hinzu: Frankreich könne denselben nicht besser entsprechen, als dadurch, daß es stets bemüht sei, die guten Beziehungen, in welchen es zu den Mächten stehe, auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Paris, 2. Januar. Freycinet hatte heute mit mehreren politischen Persönlichkeiten Besprechungen, es scheint aber bisher unentschieden, ob er die Bildung eines neuen Kabinets übernehmen wird.

London, 31. Dezember. Der General-Adjutant, General Lord Wolseley, begiebt sich anläßlich der Regierungsjubelfeier des Kaisers Wilhelm morgen im Auftrage der Königin nach Berlin.

London, 31. Dezember. Morgen gelangt eine Proklamation des Vizekönigs von Indien zur Publikation, welche besagt: Auf Befehl der Königin von England und Kaiserin von Indien wird kundgegeben, daß die früher von König Thibo regierten Gebiete fortan nicht mehr unter dessen Herrschaft stehen, sondern einen Theil des britischen Reiches bilden werden und, so lange es der Königin und Kaiserin erforderlich scheine, durch einen von dem Vicekönig anzustellenden Beamten verwaltet werden sollen.

London, 1. Januar. General Stephenson meldet aus Kosheh vom 31. Dezember: Die Kavallerie und beritten gemachte Infanterie sind heute früh nach Koyek nilaufwärts abgegangen und werden morgen nach Said-Effendi gehen. Die übrigen Truppen rücken nach Koyek vor. General Stephenson schätzt die Stärke des Feindes in dem Gefechte am 30. Dezember auf 6000 Mann und fügte hinzu, der Feind sei vollstädig überrascht worden, da sich die englischen Truppen vor seinen Positionen befanden, ehe der Feind ihre Anwesenheit bemerkte.

Odessa, 1. Januar. Der 10. (22.) Dezember im hiesigen Bezirksgerichte begonnene Prozeß gegen 40 Personen, welche angeklagt waren, in der Meerenge von Kertsch-Inikale böswillige Schiffshavarien herbeigeführt zu haben, endete gestern mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten.

Athen, 2. Januar. Für die Provenienzen aus Venedig ist die Observationsquarantäne auf 5 Tage erhöht worden, für diejenigen aus Triest ist dieselbe auf die Dauer von 48 Stunden beschränkt geblieben.

Kopenhagen, 2. Januar. Der König hat seinen Adjutanten, Kapitän Paulsen, nach Berlin entsendet, um dem Kaiser Wilhelm anläßlich seines Regierungsjubiläums ein Glückwunschschreiben des Königs zu überreichen.

Sofia, 1. Januar. Fürst Alexander hat am 11. Dezember 60 militärische Dekorationen an diejenigen Offiziere und Soldaten vertheilt, die sich im Feldzuge gegen Serbien besonders hervorgethan haben.

Capstadt, 9. Dezember. Ueber einen am 2. d. stattgefundenen Kampf zwischen den Boeren unter General Joubert und Massouv's Eingeborenen bei Mamusa berichtet ein Augenzeuge:

„General Joubert umzingelte mit etwa 200 Boeren eine von Massouv und 100 Eingeborenen besetzt gehaltene Anhöhe. Einige Boeren näherten sich den Eingeborenen und sagten ihnen, sie seien gekommen, sie zu entwaffnen. Ein Boere bemächtigte sich des Gewehres eines Eingeborenen und es entspann sich ein Ringen, während dessen das Gewehr losging, worauf die übrigen Boeren ein heftiges Feuer auf die Kaffern eröffneten, die in das Thal am Fuße der Anhöhe flüchteten und ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht erbarmungslos niedergeschossen wurden. Gegen 30 Kaffern und 40 Frauen und Kinder wurden erschossen, während auf Seiten der Boeren 9 getödtet und 14 verwundet wurden. Von diesen sollen indeß nur drei von den Kaffern getödtet worden sein; die übrigen fielen in Folge des Kreuzfeuers der Angreifer. Da ihre Wasservorräthe zu Ende gingen, ergaben sich die Eingeborenen nach 24stündigem Widerstande. Massouv wurde unter den Todten gefunden. Mehrere Engländer, die verwundeten Eingeborenen Wasser verabreichten, wurden von den Boeren insultirt.“

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulmsee**, 1. Januar. (Todesfall.) Gestern verstarb hier plötzlich der Rechtsanwalt Ernst Tornow. Ueber die Todesursache laufen widersprechende Versionen. Nach der einen starb er in Folge eines Schlaganfalles, nach einer andern führte eine Phosphorvergiftung seinen Tod herbei. Das Nähere wird wohl die Sektion der Leiche ergeben.

Kulm, 1. Januar. (Feuer.) Das neue Jahr hat sich mit einem Feuer bei uns eingeführt. Kurz nach Mitternacht brach dasselbe in einem Hofgebäude des dem Professor Dr. Lazarewitz gehörigen Grundstücks auf dem Markte aus und theilte sich einem Stallgebäude des Apothekers Rottmann mit. Dank dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr beschränkte es sich aber auf diese beiden Gebäude. (G.)

§ **Argenau**, 2. Januar. (Verschiedenes.) Am 29. v. Mts. wurden dem Wirthe Mahnke zu Gadciemba 4 Gänse und 3 Enten gestohlen. Es gelang, Dank der Umsicht der Argenauer Gendarmen, die Diebe abzufassen, als sie mit den Körben und Tüchern, worin sie das Geflügel nach Inowrazlaw gebracht hatten, von dort zurückkehrten. Sie wurden sofort nach Nummer Sicher gebracht. — Der Schmuggler Z. aus Pieczyna betreibt schon seit Jahren sein gefährliches Gewerbe und war es ihm bisher stets gelungen, die Wachsamkeit der russischen Grenzsoldaten zu täuschen, ja sich zweimal, als er bereits in ihren Händen war, der drohenden Strafe durch die Flucht zu entziehen. Am Tage vor Sylvester wollte er unter dem Schutze der Dunkelheit mit noch 8 Mann 4 Zentner Thee über die Grenze schaffen, wurde jedoch von den Russen, die ihn durch vorherige Verabredung sicher gemacht hatten, gefangen genommen. Den 8 Begleitern gelang es, nachdem sie schnell ihre Last abgeworfen, zu entkommen, obgleich ihnen die Russen mehrere Kugeln nachsandten. — Am 31. Dezember wurden in der hiesigen Fleischerinnung vier Gesellen zu Meistern gesprochen. Dieselben betrieben bereits längere Zeit das Fleischergewerbe für eigene Rechnung. — Der Wirth B. aus Kl. Morin hatte das Unglück am 1. Januar, als er hierselbst vor einem Geschäftslokale aus dem Wagen stieg, zu fallen und sich den einen Beckenknochen zu zersplittern.

h **Riesenburg**, 2. Januar. (Sylvester-Feier.) Wie in früheren Jahren, so beging auch in diesem Jahre die Bürger-Ressource in den Räumen des deutschen Hauses eine Sylvester-Feier.

h **Riesenburg**, 3. Januar. (Die Erklärung der drei Rosenberger Firmen) in Nr. 208 des Graudenzer „Geselligen“, in welcher sie die plumpe Anmaßung eines hiesigen Kaufmanns in die gebührenden Schranken zurückweisen, ist von den hiesigen interessirten Kaufleuten mit großer Genugthuung beachtet worden. Auch die hiesigen Kaufleute haben es nicht nöthig, mit solchen unehrlichen Waffen zu kämpfen; existiren doch in Riesenburg außer dem Herrn, welcher den Nothschrei ob des ihm angeblich geschehenen Unrechts erließ, nur 7 Kaufleute, die ein Material- und Kolonialwaaren-Geschäft betreiben, was zu anderen kleinen Städten in keinem Verhältniß steht. Sämmtliche Inhaber dieser Geschäfte sind so wohlsituirt, daß sie es durchaus nicht nöthig haben, zu unwürdigen Mitteln zu greifen, um Kundschaft heranzuziehen.

*** **Bischofswerder**, 3. Januar. (Verschiedenes.) Heute hat die Stadt zur Feier des Jubiläumstages Sr. Majestät des Kaisers festlichen Flaggenschmuck angelegt. Die Mitglieder des Kriegervereins besuchte in corpore den Gottesdienst. Die Festpredigt hielt Herr Rektor Happach. Der Herr Pfarrer amtirte in Gr. Peterwitz. — Am 27. Dezember v. J. wurden die Herren C. Wittker, R. Münchow und August Brach als Kirchenälteste von Herrn Pfarrer Stange nach dem Hauptgottesdienste feierlich in ihr Amt eingeführt; desgleichen die zu Mitgliedern der Gemeindevertretung neu- resp. wiedergewählten Herren. — Es haben im verflossenen Jahre in hiesiger Kirchengemeinde stattgefunden: 203 Taufen, 156 Sterbefälle und 41 Trauungen.

Bromberg, 3. Januar. (Feier des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers.) Heute Vormittag fand zur Feier des Kaiser-Jubiläums große Parade der hiesigen Garnison statt. Morgens um 8 Uhr konzertirte die Kapelle des 21. Infanterie-Regiments vor der Hauptwache, die des 129. Infanterie-Regiments auf dem Friedrichsplatz am Denkmal Friedrichs des Großen und das Trompeterkorps des 11. Dragoner-Regiments auf dem neuen Markt. Der Gottesdienst fand der beschränkten Räumlichkeiten der Garnisonkirche wegen in der Paulskirche am Welzienplatz statt. Aus Anlaß des Gottesdienstes wurden die Fahnen und Standarten der hier garnisonirenden Regimenter von einer Kompagnie des 129. Infanterie-Regiments unter klingendem Spiel nach der Paulskirche überführt und nach beendigtem Gottesdienste nach dem Denkmal Friedrichs des Großen gebracht, woselbst die Generalität, die Offizierkorps und sämmtliche Truppen der hiesigen Garnison mit ihren Musikkorps, die abwechselnd konzertirten, sowie der hiesige Landwehrverein Aufstellung genommen hatten. Hier hielt der stellvertretende Garnison-Aelteste, Herr Generalmajor von Seeckt eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn schloß. Alsdann wurden die Fahnen und Standarten wieder nach der Kommandantur zurückgebracht. Damit war die militärische Feier beendet. — Die öffentlichen und vielen Privatgebäude hatten am heutigen Festtage geflaggt. Leider war das Denkmal Friedrichs des Großen ungeschmückt geblieben.

Tilsit, 1. Januar. (Petition.) Die hiesige Schuhmacherinnung hat an den Reichstag eine Petition gesandt, mit der Bitte, die Aufhebung des Hausirhandels in Erwägung zu bringen, um den von Jahr zu Jahr das Schuhmachergewerbe mehr schädigenden Einfluß des Hausirhandels aufzuheben.

Königsberg, 2. Januar. (Die neu erbaute Cranzer Bahn) hatte sich am gestrigen Neujahrstage einer für die Jahreszeit recht starken Frequenz zu erfreuen, welche jedenfalls noch stärker gewesen wäre, hätte nicht das über die Maßen schlechte Neujahrswetter Viele von einer Fahrt nach Cranz zurückgehalten. Der gestrige Extrazug beförderte allein cirra 60 Personen, auch konnte man in den Wartesälen bezw. Restaurationsräumen den ganzen Tag über viele Gäste bemerken, die zum Neujahrstage die Bahnhofs-Baulichkeiten der Station Königsberg in Augenschein nahmen.

Königsberg, 2. Januar. (Selbstmord.) In der Sylvesternacht, unmittelbar vor Eintritt des neuen Jahres, vergiftete sich hier ein unverheiratheter Goldarbeiter durch Cyancali, nachdem er seinen sämmtlichen Hausgenossen freundlich und harmlos Glückwünsche zum neuen Jahr dargebracht hatte.

* **Bromberg**, 3. Januar. (Adresse.) Der Magistrat hat aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers eine Adresse an Se. Majestät abgeschickt.

Bromberg, 1. Januar. Wie das „P. T.“ erfährt, wird beabsichtigt, im Regierungsbezirk Bromberg aus den Oberförstereien Schirpitz, Wodek, Kirschgrund, Bartelsee und Glinke zwei neue Forstreviere zu bilden, und zwar soll dies mit der einen neuen, aus den Revieren Schirpitz und Wodek bildenden Oberförsterei schon zum 1. Juli k. J. geschehen, während die Bildung des zweiten neuen Reviers erst später erfolgen soll.

Strelno, 31. Dezember. (Erwürgt.) Auf eine eigenartige Weise hat der Einwohner Simon Marciniak aus Karsk Dienstag sein Leben eingebüßt. In Rzeszyneker Walde hatte er einen Sack mit trockenem Holz gefüllt und trug diesen an einem Strick, den er um den Hals geschlungen hatte. Um auszuruhen, setzte er sich wohl unterwegs am Rande des Chausseegrabens nieder. Möglicherweise ist ihm da die Last hinabgeglitten und in Folge dessen hat ihn der um den Hals geschlungene Strick erwürgt, denn man fand den Unglücklichen im Chausseegraben als Leiche, den Strick noch fest um den Hals gepreßt.

Posen, 2. Januar. (Bei den Seminaristen zu Rawitsch), welche außerhalb des dortigen Simultan-Seminars wohnen, wurde, wie der „Dziennik Poz.“ mittheilt, von den Lehrern der Anstalt eine Haussuchung abgehalten, wobei es sich um sozialistische Druckschriften gehandelt haben soll; doch wurde von derartigen Schriften nichts gefunden.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 4. Januar 1886.

— (Zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers) prangte gestern unsere Stadt im festlichen Fahnenschmucke. Nicht nur die Königlichen und städtischen Gebäude, sondern auch viele Privathäuser hatten geflaggt; ebenso das Kaiserlich russische Konsulat. Das Wetter war dem Feste nicht ungünstig; zwar drohte der Regen beständig, doch blieb dasselbe davon verschont. Die Straßen der Stadt belebten sich, als Mittags die Offiziere und Unteroffiziere der hiesigen Garnison sich in Parade-Uniform zur Parole-Ausgabe auf dem Neustädt. Markt versammelten und die auf dem Hauptwall der neuen Stadt-Enceinte aufgestellten Geschütze ihre ehernen Grüße zur Stadt herüber sandten. Es wurden im Ganzen 101 Schüsse gelöst; das Schießen dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Während der Parole-Ausgabe konzertirte die Kapelle des Artillerie-Regiments. — Die Kirchen waren sowohl Vormittags wie Abends bis auf den letzten Platz von Andächtigen gefüllt. — Einen ungemein prächtigen Anblick gewährte Abends die Illumination. Außer den Königlichen

---

lungsweise bewußt und muß Sie ersuchen, sich entweder deutlicher auszusprechen, oder aber die dreiste Beschuldigung sofort zurückzunehmen.“

„Hahaha!“ lachte Herr von Stark auf. „Was trieb Dich denn heimlich aus meinem Hause, wenn nicht die Furcht vor der Entdeckung des aus dem Eckschranke meines Kabinets begangenen Raubes. Gott sei Dank, es gelang aber, Dir den Raub noch einmal abzunehmen! Erinnere Dich nur an unsere Begegnung auf der von L. nach B. führenden Straße. Der damals Dir verabreichte Denkzettel war, wie ich heute sehe, zu schwach. Du wagst in Deiner durch die Einflüsterungen Clairamboud's ohne Zweifel verstärkten Frechheit Dich heute mir noch einmal gegenüber zu stellen?“

„Halt, Chevalier, mit derartigen kühnen Behauptungen und all' dem bei Ihnen gewöhnlichen Poltern vermögen Sie die Thatsache nicht abzustreiten, daß die beiden Strolche, welche mich überwältigten und in den Teich warfen, von Ihnen zu dieser Schandthat bestellt waren!“

„Unsinn! Lächerlich! B[illegible] mit Deinen blödsinnigen Behauptungen fern! Dein w[illegible]esinnungsgenosse da, der Herr von Clairamboud, hat Dir w[illegible]leitung gegeben, wie Du einen Erpressungsversuch am Besten [illegible]nstellen kannst? Laß Dir das Lehrgeld wiedergeben!“

„Nein, Chevalier, dessen bedurfte es nicht; eben so wenig habe ich aber auch nöthig, Erpressungsversuche überhaupt anzustellen. Sie fühlen sich aus keinem anderen Grunde sicher, als weil ich seither nichts habe von mir hören lassen, weil ich Sie im Laufe der seit jenem Unglückstage vergangenen Jahre nicht zur Verantwortung gezogen habe. Es ist dies nicht etwa aus Rücksicht auf Sie unterlassen worden. Gott bewahre; eine solche Rücksichtnahme verdienen Sie am wenigsten. Nein, ich habe leider jetzt erst erfahren, daß Sie der Anstifter jenes Mordversuches waren. Jetzt erst ist es gelungen, der beiden Banditen habhaft zu werden, welche von Ihnen gedungen wurden, um mich für immer verschwinden zu lassen, ihren Auftrag aber ungenügend ausführten. Ich wurde durch einen glücklichen Zufall aus meiner gefährlichen Lage befreit und war nach mehrmonatlichem Krankenlager in B. wieder so weit hergestellt, daß ich meine Reise fortsetzen konnte. Hätte ich damals geahnt, wem ich den Ueberfall oder treffender den Angriff gegen mein Leben zu danken habe, dann würde ich Ihnen Nachricht von meinem Ergehen gegeben und eine erneute Begegnung an einem Orte, wo ich vor Ihrer Mordlust geschützt war, erzwungen haben. Da ich aber irrigerweise eine zu hohe Ansicht von Ihrer Gesinnung hegte und annahm, Sie wären der Anstiftung eines Mordversuches nicht fähig, so unterließ ich jede Annäherung und wendete mich nach der Residenz. Dort habe ich gelebt, bis meine Vermögensverhältnisse sich günstiger gestalteten, und bin dann nach F. gezogen, wo Herr von Clairamboud mich antraf und mir mittheilte, daß er Kenntniß von einem Verbrechen erhalten habe, das auf Anstiften des Herrn von Stark begangen worden sei. Auf näheres Befragen erfuhr ich, daß dieser Vorfall das Attentat gegen mein Leben betraf und würde, wenn wir hier einander nicht begegnet wären, Sie jedenfalls bald in Blankheim überrascht haben.“ (F. folgt.)

Mannigfaltiges.

(Drei Millionen Franks gefunden.) Im vergangenen Monate Februar scheiterte der auf der Fahrt von Cadix nach der Insel Cuba begriffene spanische Dampfer „Alfonso XII“. (in Spanien wurde damals dieses Ereigniß als ein böses Omen für König Alfons betrachtet) unweit der Kanarischen Inseln und sank nach wenigen Stunden. Da derselbe für 3 Mill. Franks Gold an Bord hatte, so engagirten die Eigenthümer des Dampfers den berühmten Taucher Lamberto, das Gold aus dem Wrack heraufzuholen. Wie nun die spanischen Blätter melden, ist es jetzt endlich Lamberto gelungen, in das Wrack, das in einer Tiefe von 46 Meter lag, nachdem er dasselbe durch Dynamit gesprengt hatte, zu dringen und die mit Gold gefüllten Kisten aus demselben heraufzuholen. Lamberto bediente sich bei der Arbeit einer eigens von ihm konstruirten Taucherglocke.

Dienstgebäuden hatten auch viele Privathäuser illuminirt. In einzelnen Schaufenstern 2c. waren die Büsten des Kaisers und geschmackvolle Dekorationen ausgestellt. Besonders schön nahm sich das Rathhaus aus. Vor demselben, nahe dem Koppernikus-Denkmal, waren zwei Gasständer in Kreuzform errichtet. Ueber dem Thore der südlichen Front war ein großer Gasbogen angebracht, der unzählige Flämmchen speiste. An der nach dem Postgebäude belegenen Front strahlte ein großes eisernes Kreuz, ebenfalls aus Gasröhren zusammengesetzt. Vom Thurme des Rathhauses wurden in größeren Pausen Magnesium-Fackeln abgebrannt. — Die städtischen Behörden und die Stadtverordneten begingen den hohen Festtag durch einen gemeinschaftlichen Kirchgang. — Einen würdigen Abschluß fand das Fest durch die im Stadttheater veranstaltete Feier, welche in dem Vortrage der Jubel-Ouverture von Karl Maria von Weber, in einem von Frl. Paul gesprochenen Prolog und der Aufführung des historischen Lustspiels „Zopf und Schwert" von Karl Gutzkow bestand. Einen eingehenderen Bericht über die Festvorstellung bringen wir in morgiger Nummer.

— (Zum Regierungs-Jubiläum des Kaisers) werden in der Berliner Medaillen-Münze große Denkmünzen im Durchmesser von 7 Ctm. in Gold, Silber und Bronze und kleine silberne Anhänge-Medaillen geprägt. Beide zeigen auf der Hauptseite das Bild Sr. Majestät en face in großer Uniform mit der Umschrift: Wilhelm Deutscher Kaiser König v. Preuss. Auf der Rückseite sieht man auf polirtem Grunde den Reichsadler. Das preußische Wappenschild hat die Zahl XXV, darüber die Krönungs-Insignien. Zu beiden Seiten, auf den Flügeln des Reichsadlers, sind, mit Bezug auf die Jahre 1864 und 1866 das Düppelkreuz und das Königgrätzkreuz dargestellt, darunter, für die Jahre 1870—71, das Eiserne Kreuz. Der erhöhte matte Rand trägt die Devise der Kriegsdenkmünzen: Gott war mit uns Ihm sei die Ehre und die Daten 1861 2. Januar. 1886. Abgesehen von der ausgezeichneten künstlerischen Ausführung macht die Denkmünze einen wirkungsvollen Eindruck.

— (Die „Kaiser-Wilhelms-Spende") hat am 15. Dezember ihre statutengemäße Generalversammlung abgehalten. Aus dem erstatteten Bericht ist Folgendes zu entnehmen: Die Betheiligung ist von Jahr zu Jahr eine regere geworden, und die Höhe der Jahreseinlagen hat in bedeutendem Maße zugenommen. Diese Einlagen wurden zum überwiegend größeren Theile von Einzahlern aus dem Mittelstande geleistet. Es sind seit 1. April 1880 bis 20. November 1885 der Stiftung 9800 Personen beigetreten, von denen bis 1. Oktober d. J. 163 verstorben sind. Am Schluß des Jahres 1884/85 betrugen die Activa 4,056,649 Mark, die Passiva 4,015,387 Mk.., der Jahres-Ueberschuß mithin 41.262 Mk., welche mit 19,940 Mk. dem Garantiefonds, mit 21,216 Mk. dem Sicherheitsfonds und der Rest mit 106 Mk. dem Unterstützungsfonds zugeschrieben wurden, so daß also der Garantiefonds 1,950,000 Mk., der Sicherheitsfonds 176,425 Mk. und der Unterstützungsfonds 1000 Mk beträgt. Renten haben bis zum 1. Oktober d. J. 189 Personen im Gesammtbetrage von 62,172 Mk. bezogen. Die zur Zeit jährlich zu zahlende Rente beträgt 29,221 Mk. Von den 189 Rentenberechtigten sind 6 gestorben. In Kapitalien inkl. der gekündigten Einlagen sind bis 1. Oktober cr. im Ganzen 30,141 Mk. und zwar an 406 Personen zur Auszahlung gelangt. Die Verwaltungskosten betrugen 1884/85 $7^3/_8$ Prozent der Jahreseinlagen.

— (Neue Retourbillets.) Mit dem 1. d. Mts. sind auf sämmtlichen preußischen Staatsbahnen die bereits früher vereinbarten neuen Bestimmungen für Retourbillets in Kraft getreten. Wir bringen das Wichtigste darüber in Erinnerung: Die Giltigkeitsdauer der Retourbillets richtet sich nach der Entfernung und beträgt bis 100 Kilometer zwei Tage, bis 200 Kilometer drei Tage und so weiter mit je 100 Kilometer steigend einen Tag mehr. Den Billets nach Berlin wird außerdem bei Entfernungen von mehr als 50 Kilometern noch ein Tag hinzugelegt. Die Giltigkeitsdauer ist auf den Billets angegeben. Der durch einen Stempel aufgedrückte Ausgabetag wird für die Berechnung der Giltigkeitsdauer stets als voller Tag angesehen mit der Maßgabe, daß bei Retourbillets, welche zu den um 12 Uhr Nachts abgehenden Zügen ausgegeben werden, die Giltigkeitsdauer erst vom beginnenden Tage ab zu rechnen ist. Ueber die Mitternacht des letzten Tages der den Billets aufgedruckten Benutzungsfrist hinaus erstreckt sich die Giltigkeitsdauer der Retourbillets nur insofern, als der Reisende sich zur Rückfahrt noch des letzten direkten Zuges bedienen kann, der fahrplanmäßig spätestens um 12 Uhr Mitternachts von der Bestimmungsstation — bei Fahrunterbrechung von der Station, auf welcher die Fahrt unterbrochen ist — nach der Billet-Ausgabestation abgeht oder unmittelbaren Anschluß nach derselben hat. Alle Retourbillets, welche drei und mehr Tage giltig sind, müssen vor Antritt der Rückreise von der Billetexpedition abgestempelt werden.

— (Umzugskosten der Beamten.) Nach einer Bekanntmachung des Ministers der öffentlichen Arbeiten sind in letzter Zeit wiederholt Anträge auf Bewilligung der regelmäßigen Umzugskosten Seitens solcher Beamten gestellt worden, deren Versetzung lediglich zum Zweck ihrer ersten etatsmäßigen Anstellung erfolgt ist, denen jedoch in Gemäßheit der Bestimmung des Erlasses vom 6. März d. Js., Nr. 6, die bezüglichen Anstellungen mit rückwirkender Kraft verliehen worden sind. Der Minister macht darauf aufmerksam, daß in solchen Fällen die Bewilligung der Umzugskosten nicht zuläßig ist, da nach Maßgabe der Bestimmungen im § 1 und 3 der Allerhöchsten Verordnung, betreffend die Umzugskosten von Beamten der Staatseisenbahnen 2c., vom 26. Mai 1877, derartige Bewilligungen nur bei Versetzungen aus einer etatsmäßigen Stelle in die andere gewährt werden können. Zur Vermeidung von Weiterungen ist zukünftig in den vorgedachten Fällen in den Anstellungs- bezw. Versetzungsverfügungen ausdrücklich hervorzuheben, daß die Versetzung lediglich zum Zweck der Verleihung der ersten etatsmäßigen Anstellung erfolgt und deshalb die Zubilligung von Umzugskosten nicht statthaft ist. Im Uebrigen bemerkt der Minister, daß die Anordnung von Stellenbesetzungen und Gehaltserhöhungen mit rückwirkender Kraft im Allgemeinen unzuläßig ist und eventl. stets nur nach Einholung seiner Genehmigung geschehen darf.

— (Garnison-Verpflegungszuschüsse.) Die pro 1. Quartal 1886 bewilligten Verpflegungs-Zuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücks-Portion, betragen für die nachstehend bezeichneten Garnisonen pro Mann und Tag: in Danzig und Neustadt 12 Pf., Elbing, Dt. Eylau, Graudenz, Mewe, Pr. Stargard, Rosenberg und Königsberg 11 Pf., Kulm 10 Pf., Riesenburg 9 Pf., Marienburg 8 Pf., Marienwerder 14 Pf.

— (Kriegerein.) Unter zahlreicher Betheiligung seitens der Vereinsmitglieder und deren Angehörigen feierte gestern Abend im Saale des Schützenhauses der Kriegerverein das 25jährige Regierungs-Jubiläum unseres Kaisers und Königs. Die Feier bestand in Konzert, gemeinschaftlichem Essen und Tanz und nahm einen sehr würdigen Verlauf. Nach dem ersten Theile des Konzerts hielt Herr Lehrer Zedler die Festrede. Redner schilderte die ethischen und hervorragenden militärischen Eigenschaften des Kaisers, sowie die Verdienste, welche sich Kaiser Wilhelm um die Entwicklung der Machtstärke Deutschlands und Preußens erworben und wies auf das gewaltige Werk hin, das unser Kaiser geschaffen: auf die Einheit des deutschen Vaterlandes. Es sei eine große Zeit, in der wir leben, sagte Redner, und wir könnten uns glücklich schätzen, Zeitgenossen unseres Heldenkaisers zu sein und zu dem Einheitswerke durch unsere Theilnahme an den ruhmvollen Kämpfen der 60er und 70er Jahre beigetragen zu haben. Redner endigte mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten. Im Anschluß hieran intonirte die Musik die Nationalhymne, welche von den Festtheilnehmern stehend gesungen wurde. Dem Konzerte, das bis etwa $^1/_2$11 Uhr dauerte, folgte das gemeinschaftliche Essen und hierauf begann der Tanz, womit das Fest abschloß.

— (Verein ehemaliger Gardisten.) Am Sonnabend, den 2. d. Mts. feierte der Verein ehemaliger Gardisten im Artushofe das 25jährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers und hielt zugleich seinen ersten Gesellschaftsabend mit Damen ab. Die Theilnahme der Vereinsmitglieder an dem Feste, welches aus Konzert-Quartettvorträgen, ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des 61. Infanterie-Regts. unter Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters Friedemann, und darauffolgendem Tanze, bestand, war eine sehr rege. Die Festrede hielt der Vorsitzende Herr Geriach. In kurzer, markiger Rede beleuchtete er die glorreichen Thaten unseres Heldenkaisers, sowie die des Gardekorps und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Czecholinski brachte ein Hoch auf die Gäste und Damen aus. Im Namen der Gäste wünschte Herr Ringer dem Gardeverein, hervorgegangen aus der Elite der Truppen, ein gutes Gedeihen, diesen Wunsch durch ein Hoch auf den Verein bekräftigend.

— (Der Turnverein) veranstaltet morgen zur Feier des Kaiser-Jubiläums in der Turnhalle der Bürgerschule eine Festlichkeit, in Festrede und Gesangsvorträgen bestehend.

— (Von der Kulmer Fähre), 1. Januar. Heute Nacht gegen Morgen setzte sich das Eis, rückt aber noch öfter. Abends 5 Uhr stand es noch nicht fest. Wasserstand 3,34 Meter, wächst nur noch wenig. Trajekt vollständig unterbrochen.

— (Wegen Prügelei) wurden gestern zwei Arbeiter verhaftet.

— (Polizeibericht.) 2 Personen wurden arretirt.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 29. Dez. (Von den bereits erwähnten zwei Selbstmördern,) welche im Grunewald bei Gelegenheit einer Treibjagd am letzten Dienstag erhängt aufgefunden worden sind, verdient wenigstens der eine wärmste Theilnahme. Derselbe, anscheinend ein Kaufmann, der im Jagen 42 gefunden wurde, hatte in seinen Taschen noch 15 Mark und in der Westentasche einen Zettel mit den Worten: „Ein Unglücklicher bittet um ein anständiges Grab. Durch furchtbare Schicksalsschläge, trotz aller Anstrengungen, in den Tod getrieben. Noch ein Opfer der Quistorpschen Gründungen Den 5. November Abends." Etwa eine halbe Stunde davon, im Jagen 14, wurde der zweite Selbstmörder, ebenfalls an einem Baume hängend, gefunden. Dieser scheint, den Händen nach zu urtheilen, Schneider gewesen zu sein. Er war es, in dessen Tasche nicht ein geschriebener Zettel, sondern eine gedruckte Karte gefunden wurde, auf welcher die Worte standen: „100 M. sichere ich demjenigen, der mich jetzt noch anpumpt!" Das Vorhandensein dieser Karte scheint jedoch, wie ein Berichterstatter angiebt, weniger auf Galgenhumor, als auf einen Zufall zurückzuführen zu sein. Jetzt liegen beide Leichen nebeneinander in der Halle des Kirchhofs für Selbstmörder im Grunewald und harren noch der Rekognition.

Eingesandt.

(Kann die deutsche Landwirthschaft die Schafzucht entbehren?) In Nr. 344 der „Post" sucht ein Artikel zur Frage des „Wollzolls" nachzuweisen, daß durch Einführung eines hohen Wollzolles sowohl die deutsche Wollindustrie als die deutsche Landwirthschaft geschädigt würde. Dem Verfasser desselben scheint es gänzlich unbekannt zu sein, daß wir einfach vor der Frage stehen: „Kann die Wollproduktion ohne Ruin für einen großen Theil der deutschen Landwirthe von Deutschland nach Australien und Afrika verlegt werden?"

Daß die Schafzucht in sehr kurzer Zeit in Deutschland gänzlich aufhören muß, wenn zum Schutze derselben nichts geschieht, soll zunächst der Zweck dieses Artikels sein.

Durch einen meiner Brüder der viele Jahre in Australien als Oberseher in dortigen Schafstationen fungirt hat, bin ich orientirt, wie billig und in welchen Massen dort die Wolle produzirt werden kann.

Man denke sich ein Land, dessen Klima es gestattet, daß die Schafe während des ganzen Jahres ihre Nahrung draußen im Freien sich selber suchen, keinerlei Gebäude gebrauchen, selten oder nie durch übergroße Nässe zu leiden haben, selbst das für die Schafzucht so nothwendige Salz durch die Natur überall dargeboten erhalten, die Vorbereitung des Landes einfach durch Abbrennen des Strauchs und der Wälder keinerlei Unkosten verursacht und Land unentgeltlich genug für mehr Schafe zur Verfügung steht, als nöthig ist, die ganze Erde mit Wolle zu versehen.

Dem Schafhalter erwachsen keine anderen Unkosten, als für je zweitausend Schafe einen Schäfer und auf je hunderttausend Schafe einen Oberseher und die Schurkosten.

Die Abgaben betragen für die Quadratmeile kaum so viel, als hier ein Bauergut von zehn Morgen zahlt. Der Ausfall in den Wollpreisen, welche auf australische Wolle bedeutend gesunken sind, wird durch Vergrößerung der Heerden ausgeglichen und hierdurch zugleich die Wollproduktion in andern Ländern unmöglich gemacht.

Wie nahe wir dem Zeitpunkt sind, daß Australien allein den Wollmarkt beherrschen wird, dem auch jetzt noch Afrika unter fast gleich günstigen Bedingungen hinzutreten wird, mögen folgende Zahlen beweisen.

Im Jahre 1865 habe ich noch für Baumwolle Rückenwäsche 200 Mark, bei Scheergewicht von $2^3/_4$ Pfd. pro Kopf, für 106 Pfd. erhalten. Seitdem war dieselbe Wolle bis zum Jahre 1884 bei einem Scheergewicht von 3 Pfd. pro Kopf 135 Mark pro 106 Pfd. heruntergegangen.

Im Jahre 1885 im Juni habe dagegen nur 100 Mark pro 106 Pfd. erhalten und für die im August gelieferte Lammwolle, die sonst immer denselben Preis brachte, nur 50 Mark pro 106 Pfd. bei guter Rückenwäsche und demselben Schurgewicht. Bei diesen Preisen und dem gleichfalls gesunkenen Werth der Hammel halte schon heute die Schafzucht in Deutschland für unrentabel, aber unter Berücksichtigung des vorher Angeführten stehen wir noch lange nicht auf dem niedrigsten Standpunkt der Wollpreise, und wird die Zeit nicht fern sein, wo das Schaf aus Deutschland verschwunden sein wird, wenn nichs zum Schutze desselben geschieht. Ist jemand oder der Schreiber des Artikels in Nr. 344 der „Post" anderer Ansicht, möge er uns deutsche Landwirthe lehren, wie wir es machen sollen, mit den überseeischen Ländern zu konkurriren.

Nach meiner Ansicht läßt sich das Interesse der Wollindustrie sehr gut mit dem der Landwirthschaft verbinden, und würde die Einführung eines hohen Wollzolles keineswegs die Industrie schädigen, wenn die Rückvergütigung des Zolles für ausgeführte Wollwaaren stattfände.

Dem Schreiber des Artikels in Nr. 344 der „Post" muß das Verfahren in der Zuckerindustrie ganz unbekannt sein, sonst würde er es keine ungeheuerlichen Gedanken nennen, wenn das Rohprodukt durch Beamte in den Fabriken gewogen wird. Dort werden Tag und Nacht viele tausend Centner Rohmaterial durch Beamte verwogen, während es sich hier doch wohl kaum um so viele hunderte von Centnern handeln würde.

Die Fabrikation müßte in zwei Theile getheilt werden, solche, welche für den deutschen Markt arbeiten wollen und solche, welche für den Export arbeiten; nur in letzteren Fabriken müßte Rohmaterial, nachdem es gewaschen und getrocknet, durch Beamte verwogen werden. Es bleibt sich dann ganz gleich, mit welchem Prozentsatz Schmutz die Wolle in die Fabrik kommt, und mit welchen anderen Stoffen vermengt sie dieselbe wieder verläßt.

Schreiber des betreffenden Artikels verwechselt jedenfalls den Verbrauch der Fabrikation, die größtentheils fürs Ausland arbeitet mit dem Verbrauch von Deutschland an Wollstoffen, denn was Deutschland verbraucht sowohl an Masse wie an der verschiedenen Qualität, kann die deutsche Landwirthschaft mehr als hinreichend liefern, wenn nur einigermaßen ein der Produktion entsprechender Preis gezahlt wird. Es wird uns gerade von den Wollkäufern zum Vorwurf gemacht, daß wir nicht die frühere feine Wolle liefern, aber mit Unrecht, sonst müßten die wenigen feinen Schäfereien einen höheren Preis erhalten, aber diese feinen Wollen sind gleichfalls unter den Produktionspreis gesunken.

Was das Gespenst der theuern Kleider bei einem hohen Wollzoll anbetrifft, so würde es ebenso gehen, wie mit den hohen Getreidepreisen nach Einführung der Kornzölle. Wie wenig der Wollpreis überhaupt Einfluß auf die Kleiderpreise hat, beweisen die heutigen niedrigen Wollpreise.

Seit 20 Jahren nehme ich meine Anzüge aus demselben Geschäfte und muß jetzt dieselben Preise zahlen wie früher. Der Tuchhändler sagt mir, das Gewicht an Wolle in meinem Anzuge sei so unbedeutend, daß es gegen den Arbeitslohn, welcher gestiegen ist, garnicht in Betracht kommen könne und er daher eher mehr als weniger nehmen müsse, zumal bei der geringen Kaufkraft seiner Kunden sich der Verbrauch verringert habe.

Bei Beantwortung der Frage: „Kann die deutsche Landwirthschaft die Schafzucht entbehren?" müssen wir in Betracht ziehen, daß leider der bei Weitem größte Theil der heimathlichen Fluren nur durch Schafhaltung, Kartoffelbau und Lupinenbau oder durch Bewaldung rentabel nutzbar zu machen ist. Mit den Schafen würde zugleich der Lupinenbau aufhören müssen, es blieben nur die Kartoffeln und der Wald.

In der Kartoffel besitzen wir glaublicher Weise ein Produkt, welches von so eminenter Bedeutung ist, daß wir die Schafzucht entbehren könnten, wenn es uns gestattet wäre, die daraus gewonnenen Produkte, das Fleisch und den Spiritus ebenso zollfrei und ungehindert überall einführen zu dürfen, wie die Australier ihre „Wolle."

Merkwürdiger Weise finden es weder unsere deutschen Freihändler noch die Lehrmeister des Freihandels, die Engländer, es gegen die Prinzipien des Freihandels, wenn die wichtigsten Produkte der deutschen Landwirthschaft, in denen wir nicht eine Konkurrenz des Auslandes zu befürchten haben, selbst vom englischen Markt gänzlich ausgeschlossen, oder durch Zölle, welche dem Werth gleichkommen, fern gehalten werden. Selbst das Verfahren der Länder, welche ihre Wollen in Deutschland zollfrei einführen und für die daraus gefertigten Stoffe einen Zoll bis zu 65 pCt. des Werthes erheben, ist diesen Herren nicht anstößig.

Seit Einführung der Viehseuchengesetze im Jahre 1880 bietet kein Land der Welt eine solche Sicherheit für gesundes Vieh als Deutschland, und wenn England trotzdem die Einfuhr verbietet, geschieht es nur, um die dortige Viehzucht zu schützen.

Bei einer derartigen Auslegung von Freihandel muß in Deutschland aller leichter Boden wieder bewaldet werden und die Bebauer desselben in anderen Erdtheilen ihren Lebensunterhalt suchen. Ob hierdurch Deutschland aber oder auch nur der Industrie und dem Handel gedient würde, stelle ich der Beurtheilung aller Derjenigen anheim, welche es wirklich ernstlich mit der Größe und der Macht unseres glücklich geeinigten Vaterlandes halten.

Chelmoniec im Januar 1886.

A. D. Tidemann.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Januar.

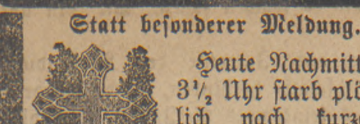
	2. 1./86.	4./1./86
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	200—30	200—15
Warschau 8 Tage	200—10	199—75
Russ. 5 % Anleihe von 1877	100—30	[illegible] —
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—40	61—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—70	55—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	100—40	100—50
Posener Pfandbriefe 4 %	100—90	100—90
Oesterreichische Banknoten	161—25	161—10
Weizen gelber: April-Mai	154	152—75
Juni-Juli	159	158
von Newyork loko	93	93
Roggen: loko	130	129
April-Mai	132—50	132—25
Mai-Juni	133—50	133—25
Juni-Juli	134—50	134—25
Rüböl: April-Mai	44—40	44—20
Mai-Juni	44—80	44—60
Spiritus: loko	39—50	39—10
Januar-Februar	39—90	39—60
April-Mai	41—30	41 [illegible]
Juni-Juli	42—40	42—10

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß $4^1/_2$, Effekten 5 pCt.

Königsberg, 2. Januar. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 38,25 M. Br., 38,00 M. G, 38,00 M. bez, pro Januar 38,50 M Br, 38,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Januar-März —,— M. Br., 38,75 M Gd., —,— M. bez., Frühjahr 41,00 M. Br. 40,50 M. Gd, —,— M bez., pro Mai-Juni 41,75 M. Br., 41,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 42,50 M. Br. 42,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 43,25 M. Br., 42,75 M. Gd. —,— M. bez., pro August 43,75 M. Br., 43,25 M. Gd, 43,50 M. bez., pro September —,— M. Br. 43,50 M. Gd., —— M. bez,

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 4. Januar 1,10 m.

Statt besonderer Meldung.



Heute Nachmittag 3½ Uhr starb plötzlich nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Mann, Vater, Sohn, Bruder, der Rechtsanwalt

Ernst Tornow

in seinem 33. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Culmsee, den 31. Dezember 1885.
Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Versammlung der Innungsvorstände zur Berathung über die Ordnung des Herbergwesens und die Errichtung eines gemeinsamen Schiedsgerichts, welche am 14. Dezember 1885 nicht stattfinden konnte, wird

am Dienstag 5. Januar 1886
Vormittags 5 Uhr

im Saale der Stadtverordneten abgehalten werden, ohne daß zu derselben noch besondere Einladungen ergehen.

Thorn, im Dezember 1885.
Der Magistrat.

Zur Verpachtung der Marktstandgelds-Erhebung in der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1. April 1886/7 haben wir einen Lizitationstermin auf

Montag, den 11. Januar k. J.
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten im Rathhause, 2 Treppen hoch, anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserm Bureau 1 zur Einsicht aus.

Die Bietungkaution beträgt 600 M.
Thorn, den 19. Dezember 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung eines auf der Bromb. Vorstadt belegenen, ungefähr einen Morgen großen, ein Dreieck bildenden Platzes, — welcher begrenzt wird südlich vom Turnplatz, westlich von dem eingezäunten Abrahamschen Holzplatz, nordöstlich von dem an der städtischen Baumschule schräge zur zweiten Linie führenden Wege — auf die Zeit vom 1. April 1886 bis dahin 1889 haben wir einen Lizitationstermin auf

Freitag, den 8. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem wir Pachtbewerber mit dem Bemerken einladen daß die Pachtbedingung in dem genannten Bureau während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 14. Dezember 1885
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
194 kiefernen Bettungsbohlen,
1 „ Bettungsrippe
soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Donnerstag 14. Januar
Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Bureau angesetzt, bis zu welchem versiegelte Offerten mit der Aufschrift
„Submission auf Lieferung von Bettungshölzern“
einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 0,75 Mk. abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 2. Januar 1886.
Königl. Artillerie-Depot Thorn.

Unterzeichnete Verwaltung beabsichtigt
1000 St. Kiefern-Bauholz
der III. bis V. Klasse angehörig, freihändig abzugeben.

Wudek bei Ottlotschin den 4. Januar 1886.
Die herzogl. Revierverwaltung.

Justus Wallis,
Buchhandlung,
empfiehlt ihren
14 der beliebtesten Zeitschriften
enthaltenden
Journallesezirkel.

Heilung radikal!
Epilepsie,
Krampf- u. Nervenleidende,
gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von
Dr.ph. Boas, Westl. Cronbergerstr. 33. **Frankfurt a. M.**

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Kirschgrund.

Am 8. Januar 1886 von Vormittags 10 Uhr ab
sollen im **Raesoke**'schen Gasthause zu Schulitz

I. Aus dem letztjährigen Einschlage:

Belauf Krossen 882 Rmtr. Kiefern-Kloben,
„ **Seebruch** 97 „ „ Stubben I. Kl.,
„ **Grünsee** 167 „ „ Stubben I. Kl.

II. Aus dem diesjährigen Einschlage:

Belauf Krossen Jagen 209 130 St. Kiefern-Bauholz IV. und V. Kl., 30 St. Kiefern-Stangen I. Kl.
„ **Seebruch** Jagen 223 237 St. Kiefern-Bauholz III. bis V. Kl., 28 Bohlstämme, 10 Stangen I. Kl. und 5 Stangen II. Kl.
„ **Grünsee** Jagen 275 453 St. Kiefern-Bauholz III. bis V. Kl., 50 Bohlstämme u. 50 Stangen II. Kl.

sowie das Brennholz aus den vorgenannten Schlägen, öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Eichenau, den 30. Dezember 1885.
Der Oberförster
von Alt-Stutterheim.

Verkauf von Kiefern-Lang-Nutzholz

in der Königlichen Oberförsterei Ruda
(Kreis Strasburg in Westpr., Reg.-Bezirk Marienwerder)

am Freitag den 15. Januar 1886
Vormittags von 10 Uhr ab

sollen im **Klebs**'schen Gasthause zu Bartnitzka folgende Hölzer von diesjährigem Einschlage öffentlich verkauft werden:

1. Schutzbezirk Bruisk Jagen 16 und 94
circa 614 Kiefern-Stämme I. bis V. Kl. mit 501 fm.
2. Schutzbezirk Neuwelt Jagen 11
circa 457 Kiefern-Stämme I. bis V. Kl. mit 623 fm. u. 200 Kiefern-Stangen I. und II. Kl.
3. Schutzbezirk Górzno Jagen 84 und 152
circa 542 Kiefern-Stämme I. bis V. Kl. mit 545 fm.
4. Schutzbezirk Borreck Jagen 174.
circa 20 Kiefern-Stämme I. bis IV. Kl. mit 40 fm.
5. Schutzbezirk Dlugimost Jagen 245 bis 248
circa 862 Kiefern-Stämme III. bis V. Klasse mit 544 fm. und 269 Kiefern-Stangen I. bis III. Kl.

Die Entfernung der Schläge von der flößbaren Branica (Stromgebiet Weichsel) beträgt 1 bis 12 Kilometer; die Anfuhr geht fast überall thalabwärts. Die Belauf-Beamten sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen örtlich vorzuzeigen. Verzeichnisse der letzteren werden gegen Erstattung der Kopialien geliefert. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Ruda, den 1. Januar 1886.
Der Königliche Oberförster.

Christliches Geschäft.

Deutsches Reichs-Patent Nr. 32 553.



Deutsches Reichs-Patent Nr. 32 553.

Christliches Geschäft.

Dieses patentirte Corset bietet der Damenwelt den längst erwünschten Vortheil, daß das stets so beschwerliche Aufhaken der Corsets vollständig vermieden wird.

Die Dame braucht nur den an der obersten Oese befindlichen Knopf nach unten zu drücken und das ganze Corset ist geöffnet.

Die Mechanik kann in jedes beliebige Corset auf dieselbe Weise, wie bisher, hineingebracht werden.

Besonders praktisch ist es bei plötzlich eintretendem Unwohlsein, da selbst bei geschlossenem Kleide das Oeffnen möglich ist. Nur zu haben bei

J. Willamowski, Breitestr. 88,
im neuen Hause des Herrn **C. B. Dietrich.**

Casseler St. Martins-Lotterie
zum
Besten des Anbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.
Ziehung in Cassel, I. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. 100 000 Mark Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M.
8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.
Im Ganzen 10,000 Gewinne mit
323 000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg. 11 Loose 25 Mark. Reserve-Voll-Loose für sämmtliche 4 Klassen gültig à 10 Mk.

für Porto u. Liste sind 30 Pfg. für Klassenloose, 50 Pf. für Voll-Loose beizufügen. General-Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.

Photographie.

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie

Portraits in Oelfarbe

retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten **Oelgemälden** nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für

1/1 **Lebensgröße**	**Mark**	**75.**
1/2 „	„	**40.**
1/4 „	„	**25.**
Boudoirformat	„	**12.**
Cabinetformat	„	**9.**

A. Wachs.

Rechnungsformulare

in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Bogen
mit und ohne Firma
fertigt **schnell** und **billigst** die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Katharinenstrasse 204.

Konservativer Verein.
Dienstag den 5. Januar 1886
Abends 8 Uhr
Vorstandssitzung
im Schützenhause.

Martin Böhm,
Schriftsteller u. Redakteur
Berlin SW., Besselstr. 13
fertigt
Fest-Dichtungen
jeder Art
ernst, heiter u. drastisch-komisch
Hochzeits-Zeitungen, Fest- und Tafel-Lieder, Festspiele, Prologe, Tischreden u. s. w.
Stets neue Ideen.

Es wird auf jedem Gebiete — dem ernsten wie dem heiteren nur wirklich Gediegenes geleistet, wofür der Name des Autors vielleicht eine bescheidene Bürgschaft bietet.

Ich habe die Freude, bei den ersten Familien der „ständige“ Verfasser der Fest-Dichtungen zu sein und meine Sachen „schießen auf jeder Festlichkeit den Vogel ab.“

Verlag: Otto Spamer, Leipzig u. Berlin.
Unser Kaiser
Volksbuch von Franz Otto.
Mit Porträt des Kaisers und 40 Text-Abbildungen.
Preis: **60** Pf.
Größere Ausgabe kartonirt:
Preis: Mk. **1.50.**

Nach Auswärts — gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken — portofrei.

Vereinen, Schulbehörden 2c. 2c. werden bei Entnahme von Partien besondere Vergünstigungen eingeräumt.

In allen Buchhandlungen vorräthig.

Freiwilliger
Hausverkauf.
Ein neues, vierstöck. Wohnhaus in gut. gesund. Lage Thorns ist eingetr. Familienverh. halber zu verk. Feste Hypotheken. Anzahlung 12—15,000 M. Gef. Off. unter **K. G.** Nr. 810 werden erbeten.

Gutes
Concept- u. Canzleipapier
für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei
C. Dombrowski,
Katharinenstraße.

4 sehr kräftige
Arbeitspferde
in der hiesigen Posthalterei preiswerth zu verkaufen.

Offizier-Casino Thorn.
Die für den 23. d. Mts. in Aussicht genommene **Abend-Unterhaltung** findet bereits am **16. d. Mts.** statt, und zwar als
Ball.
Beginn 7½ Uhr Abends. Alles Uebrige wie bekannt.
Thorn den 2. Januar 1886.
Der Vorstand.

Dienstag den 5. Januar
Abends 8 Uhr bei **Schumann.**

Stadttheater in Thorn
Dienstag den 5. Januar 1886.
Neu! Neu!
Die Zauberin am Stein.
Schauspiel von Nissel.
Repertoir- und Kassenstück sämmtlicher deutschen Bühnen.
R. Schoeneck.

Aufwartefrau ges. Neust. Markt 237, II.

Herrschaftliche
Wohnungen
von 6 Zimmern, Speisekam., Mädchenstube, Küche mit Wasserleitung vom 1. April 1886 ab in meinem neuen Hause **Bromberger Vorstadt 114** zu vermiethen.
G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Eine herrschaftliche große Wohnung II. Etage und eine Parterre-Wohn. vom 1. April, eine Hof- und eine Kellerwohnung sogleich zu vermiethen.
Stöhr.

Eine Wohnung in der II. Etage meines Hauses, 5 Zimmer nebst Zubehör, Küche mit Wasserleitung, vom 1. April ab zu vermiethen.
F. Gerbis.

Neust. Markt 143 ist eine Wohn. v. 4 Zim. m. Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **Panckow,** II Tr.

Breitestr. 87 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermiethen. Näh. bei **L. Gelhorn,** Weinhandlung.

Paulinerbrückstraße Nr. 389 ist die Parterre-Wohnung — 3 Zimmer mit Zubehör — vom 1. April zu vermiethen. **G. Wendt.**

Eine Wohnung bestehend in Stube, Kabinet und Küche wird von jungen Eheleuten per 1. April cr. zu miethen gesucht. Zu erfragen in d. Exp. d. Ztg.

2 Stuben nebst Küche zu vermiethen. **Rudolph Thomas,** Junkergasse 253.

Wohnungen zu verm. Gerechtestr. 118.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet, auf Wunsch auch mit Burschengelaß, ist von sof. z. verm. Schuhmacherstr. 421.

Ein Laden n. Wohnung u. Zubehör v. 1. April zu verm., zu jedem Geschäft sich eignend. Schülerstraße 406.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.